

Nichtamtlicher Theil.

Die Ostermesse.

Der diesjährigen Messe, über welche in den nachstehenden Zeilen berichtet werden soll, wurde von allen Seiten mit berechtigter Spannung und vielfach nicht ohne Befürchtungen entgegen gesehen. Wir haben im vorigen Jahre auf einen in Deutschland bis dahin unerhörten volkswirtschaftlichen Aufschwung eine Zeit von nicht minder beispiellosen geschäftlichen und socialen Erschütterungen folgen sehen und der Buchhändler, dessen Waare zum großen Theil Luxusartikel ist, durfte wohl annehmen, daß diese Zeit nicht ohne schweren, schädigenden Einfluß auf sein Geschäft bleiben werde. Soweit sich das Resultat der Messe bis jetzt übersehen läßt, waren diese Befürchtungen durchgängig übertrieben und zum großen Theil unbegründet. Die Listen sind gut eingegangen, die Höhe der Zahlungen wird nicht viel hinter der des vorigen Jahres zurückbleiben und der deutsche Buchhandel kann gerade auf das verfloßene Geschäftsjahr mit besonderer Befriedigung zurücksehen. Er hat den Beweis geliefert, daß er sich einer robusten, kernhaften Gesundheit erfreut und daß er auch schwere Krisen ohne große Einbuße übersteht.

Unter diesen Umständen war es natürlich, daß bei den zur Messe hier versammelten Collegen schon so oft bewährte Fähigkeit zur Bewältigung von Genüssen aller Art aufs neue glänzend zur Geltung kam. Selbst das außergewöhnlich schlechte Wetter konnte darauf nur geringen Einfluß üben, der alte gute Humor spottete aller Anstrengungen der feindlichen Gewalten.

Am Sonnabend vor Cantate hatte das Festcomité die übliche Zusammenkunft im großen Saale des Schützenhauses veranstaltet und auch diesmal bewährte dieselbe ihre alte Anziehungskraft. Der glänzende, festlich decorirte Saal war bis lange nach Mitternacht dicht gefüllt von Fremden und Einheimischen, die in ungezwungener Fröhlichkeit mit einander verkehrten. Die Stimmung wurde wesentlich erhöht durch die Vorträge des Orchesters, sowie durch den Verkauf und die Lectüre einer Probenummer des „Allerneuesten Magazins für den Deutschen Buchhandel“, mit dessen Herausgabe sich das Festcomité jedenfalls ein großes Verdienst um das auch im Buchhandel nie genug zu cultivirende Gebiet des höheren Blödsinnes erworben hat. Zwar scheiterte der ungeheuerliche Versuch, die genialen Fabelverse nach der Melodie von Gaudeamus igitur zu singen, doch wird im Uebrigen jeder Käufer das Blatt gern seiner Sammlung von Erinnerungen an die Ostermesse einverleiben, zumal es eine ausführliche und sehr deutliche Beschreibung der vier Sundblad'schen Cartons enthielt, welche leider so hoch hingen, daß ihre Feinheiten nur ganz besonders guten Augen erkennbar waren. Auch ein schönes, besonders durch zwingende Logik wirkendes Lied der Leipziger Coupletfängergesellschaft, sowie ein im reinsten Leipzigerisch abgefaßter Vortrag über die „Kemidlichkeit“ erheiterten die Gesellschaft. Referent muß zu seiner Schande gestehen, daß er nicht im Stande ist, anzugeben, wann die Letzten nach Hause gegangen sind. Trotz langjähriger Uebung in diesem Fache gelang es ihm diesmal nicht, unter diesen Glücklichen zu sein, er hatte seine Meister gefunden.

Zum Festmahl am Cantate-Sonntag waren wieder alle Plätze im großen und kleinen Saale des Schützenhauses besetzt. Die Reihe der Trinksprüche eröffnete Herr Adolph Enslin aus Berlin, der Vorsitzende des Börsenvereins, mit dem Hoch, „das stets das erste sein muß, wo eine Versammlung deutscher Männer tagt“, mit dem Hoch auf den Deutschen Kaiser und in Gemeinschaft damit auf König Albert von Sachsen. Es versteht sich von selbst, daß dieser Toast, der diesmal übrigens zum ersten Male den gebührenden Vorrang einnahm, allseitigen begeisterten Widerhall fand. Herr E. A. Seemann widmete sein Glas dem deutschen Buchhandel und seinem ferneren Blühen und Gedeihen, worauf Herr Hans Barth

die Gäste leben ließ. Herr Dr. Bräutigam, der Vorsteher der Buchhändler-Lehranstalt, feierte in längerer Rede die Männer der Wissenschaft und ihr Verhältniß zum Buchhandel, und trank insbesondere auf die Universität Leipzig, wofür der Rector derselben, Herr Geheimrath Schmidt, dankte, indem er auf die fernere Blüthe des deutschen Buchhandels toastete. Den Schluß der vernehmlichen Toaste bildete der Trinkspruch des Herrn Wagner aus Braunschweig auf die Stadt Leipzig. Zum Theil aber wurde auch schon diese Rede von dem Schicksal aller folgenden ereilt, sie blieben infolge der höchst animirten Stimmung der Versammlung vollständig unverständlich, und die Sprecher mußten sich mit dem Beifall begnügen, den die dankbaren Hörer bereitwillig jedem Versuche spendeten, sie zu unterhalten. Einen bedeutenden Antheil an der Erzeugung dieser Stimmung trug zunächst die diesmal wirklich ganz vorzügliche Bewirthung des Herrn Hoffmann, dem hiermit auch an dieser Stelle der gebührende Dank gesagt sein soll. Ferner wirkte die Absingung des zur Vertheilung gelangten Tafelliedes höchst erheiternd. Für seinen Verfasser wurde vielseitig derselbe Herr gehalten, der sich schon im vorigen Jahre auf diesem Gebiete reiche Lorbeeren erwarb. Wenigstens hat Sanct Ambrosius die ihm im vorletzten Verse sehr unverblümt zugeschobene Vaterschaft dieses Kindes einer glücklichen Laune energisch abgelehnt. Die in dem Poem vorkommenden witzigen Anspielungen auf Sanct Dominicus und Sanct Stephanus, sowie auf den die Welt jetzt bewegenden Schlachtruf: „Hie Meyer, hie Pierer“ fanden allgemeinen und verdienten Beifall. Auch ihren besänftigenden und versöhnenden Einfluß bewährte die Geselligkeit. Jeder, der mit schwerem Herzen die Entstehung und den Verlauf des Zerwürfnisses zwischen zwei unserer bedeutendsten Kritiker verfolgt hat, eines Zerwürfnisses, das nicht ohne den traurigsten Einfluß auf unsere Literatur bleiben konnte, wird mit innigem Danke gegen die gute Wittwe Clicquot, die solche Wunder wirkt, des Zwiegesprächs zwischen Rudolf Gottschall und Paul Lindau gedenken.

Den Schluß der officiellen Festlichkeiten dieser Messe sollte ein gemeinschaftlicher Ausflug nach Grimma bilden. Leider legte hiergegen Jupiter pluvius ein energisches Veto ein, so daß es unseren Gästen verjagt blieb, sich an den dortigen landschaftlichen Reizen zu erfreuen, die freilich bescheiden sind, einem Leipziger Auge aber immerhin als ein kostbares Juwel erscheinen. Jeder suchte von nun an in kleinerem Kreise Erholung von der Strapaze der Abrechnung am Morgen, und die meisten fanden sie wohl bei Ackerlein, dessen Keller seit einigen Jahren ein buchhändlerisches Hauptquartier geworden ist. Auch im großen Saale der Centralhalle fand am Montag noch eine ziemlich stark besuchte zwanglose Vereinigung statt, wobei sich nach und nach ein recht lebhafter, bis spät in die Nacht dauernder Verkehr entwickelte. Dieser Bericht schließt wohl am besten mit der Erwähnung einer dabei gehaltenen humoristischen Rede des Herrn Schürmann, welcher der vielfachen unermüdblichen, oft undankbaren Bemühungen des Festcomités gedachte und seinen Mitgliedern den Dank dafür darbrachte. Gewiß stimmen alle Theilnehmer an den diesjährigen Festlichkeiten diesem Danke bei, bewahren ein freundliches Andenken an die Ostermesse 1874 und — kommen im nächsten Jahre mit der alten guten Laune wieder. — p.

Personalnachrichten.

In der am 11. April abgehaltenen Generalversammlung des „Krebs“, Verein jüngerer Buchhändler in Berlin wurden in den Vorstand gewählt die Herren: E. Schiffmann (bei G. Hempel) als Vorsitzender, G. Klaunig (bei W. Grosse) als Schriftführer, L. Knapp (in L. Lassar's Buchh.) als Bibliothekar; Herr E. Langer (in E. Heymann's Verlag) bleibt Cassirer.